

Forschend und dialogisch Kulturelle Bildung weiterentwickeln.

Das Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung

Juliane Gerland, Kerstin Hübner

2010 wurde das Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung gegründet – auf Initiative von Forschenden, die das Ziel verfolgten, Akteur_innen der Forschung Kultureller Bildung zu vernetzen, zu Austausch und Strukturierung des Forschungsfeldes beizutragen und wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Diesen Zielen ist das Netzwerk bis heute verpflichtet, sie wurden aber weiterentwickelt. Das Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung verpflichtet sich heute konkret:

1. vielfältige Forschungsweisen und adäquate Forschungsmethoden im Feld der Kulturellen Bildung weiterzuentwickeln. Das Netzwerk fragt also danach, wie sich Kulturelle Bildung gegenstandsangemessen erforschen, beschreiben und erklären lässt. Es lädt dazu unterschiedliche Disziplinen (u.a. Bildungswissenschaften, Kulturwissenschaften, Soziale Arbeit) ein.
2. den Dialog vielfältiger Wissensakteur_innen und den Transfer unterschiedlicher Wissensformen in der Kulturellen Bildung zu unterstützen. Mit diesem Ziel wird deutlich, dass das Netzwerk Hierarchisierungen aufbrechen und seine Erkenntnisse nicht nur interdisziplinär an der Schnittstelle von Bildung und Künsten, sondern auch gemeinsam mit Praxis und Politik entwickeln und teilen möchte.
3. Promovierende und Forschende, insbesondere im Rahmen von Dissertationen, zu unterstützen und zu qualifizieren.

Das Netzwerk ist im deutschsprachigen Raum mit Fokus auf Deutschland aktiv, umfasst aber auch Netzwerkende aus der Schweiz, Österreich und Südtirol. Es ist ein offenes Netzwerk, die Mitgliedschaft ist nicht formalisiert. Dem Netzwerk gehören jene Menschen an, die sich ihm zugehörig fühlen und die sich in den unterschiedlichen Formaten engagieren – so intensiv und so lange wie es ihnen möglich ist. Um Identität und Engagement im Netzwerk zu sichern, braucht es Vertrauen durch Agreements, die sich in zentralen Prinzipien zeigen: Ganz entscheidend für das Netzwerk ist erstens seine fachliche und forschende Orientierung an Fragen, die das (Praxis-)Feld Kultureller Bildung bewegen. Das

Netzwerk ist also nicht mit Positionspapieren o.Ä. lobbyistisch aktiv, sondern setzt den fachlichen und spartenübergreifenden Diskurs ins Zentrum. Gleichwohl haben viele Themen des Netzwerks gesellschaftspolitische Relevanz (z.B. Inklusion, Diversität, Partizipation, Demokratie, Nachhaltigkeit) und natürlich werden Erkenntnisse von Netzwerkenden von (Fach-)Öffentlichkeit und Politik/Verwaltung genutzt, um Kulturelle Bildung in Programmen und Strategien weiter zu fördern. Ein zweites wichtiges Merkmal des Netzwerks ist seine Diskursorientierung und Interdisziplinarität. Alle Formate regen zu einem Dialog an, in dem unterschiedliche (Forschungs-)Positionen Kultureller Bildung Eingang und Anerkennung finden. Das Netzwerk ist insbesondere für Akteur_innen interessant, welche die Begegnung unterschiedlicher Disziplinen und Sparten für ihre Weiterarbeit als befruchtend wahrnehmen und die bereit sind, nicht nur Wissen, sondern auch Suchprozesse und Unsicherheiten im Forschungsfeld zu teilen. Drittens zählt zum Profil des Netzwerks die Transparenz und Zugänglichkeit aller Aktivitäten und Formate: Netzwerkende werden im Newsletter und in themenspezifischen Verteilern und Gruppen informiert und immer wieder eingeladen, sich mit ihrem Wissen und ihren Ressourcen zu beteiligen und damit das Netzwerk mitzugestalten.

Ein Netzwerk braucht Strukturen und Formate, welche diese Arbeit ermöglichen. Dazu gehört ein ehrenamtlicher Koordinierungskreis, der Themen, Entwicklungen und Interessen aufgreift, Vorschläge für die Weiterentwicklung unterbreitet und Verantwortung in Tagungscommittees, in der wissenschaftlichen Begleitung des Forschungskolloquiums oder für Kooperationen übernimmt. Ein weiteres wichtiges Format sind die Themencluster, in denen sich Netzwerkende selbstorganisiert kontinuierlich zu Forschungsfragen verständigen. Forscher_innen und Praktiker_innen, die sich in einem Cluster zusammenschließen, setzen sich mit einem spezifischen Themenaspekt der Forschung Kultureller Bildung auseinander und verhandeln diesbezügliche Fragestellungen im Rahmen selbst gestalteter Veranstaltung(sreih)en, gemeinsam erarbeiteter Publikationen sowie in Panels auf den jährlichen Netzwerktagungen. Im Moment gibt es fünf Cluster: Inklusion, Diversität, Lebensalter, Partizipation und Cultural Practices: learning through and in the arts.

Jährlicher gemeinsamer Kristallisationspunkt für das Netzwerk ist die Jahrestagung, die 2024 zum 15. Mal stattgefunden hat. Verantwortung übernimmt immer eine Hochschule, welche das Netzwerk zu sich einlädt. Die Tagungen greifen aktuelle Themen und Fragestellungen auf, stecken das jeweilige Themenfeld als Forschungsfeld ab, präzisieren Fragestellungen, präsentieren vorhandene Arbeiten zu diesem Thema und beleuchten Forschungsdesiderate. Einige der Tagungsthemen fragten nach spezifischen Prozessen und Gegenständen Kultureller Bildung, wie z.B. die Jahrestagungen zum Thema *Improvisieren, Körper, Künste/Künstler_innen* oder *Räume*. Andere setzten die Forschungsdisziplin oder Professionsfragen ins Zentrum, z.B. zum Thema *Wirkungen, Methoden* oder *Aus- und Weiterbildung*. Mit Themen wie *Handlungsverantwortung, politische Dimensionen* oder *Bildung* wurden ebenso gesellschaftspolitische Schnittstellen beleuchtet.

Mit dem Forschungskolloquium, das zwei Mal im Jahr Promovierende einlädt, ihren Forschungsstand zur Diskussion zu stellen und sich beraten zu lassen, wurde ein weiteres kollegiales und interdisziplinäres Format des Netzwerks geschaffen, das bereits 24-mal durchgeführt wurde. Hier wird nicht nur Raum geschaffen, in dem Promovierende ihren Bedarfen entsprechend Feedback und Unterstützung erhalten, sondern es werden Brücken geschlagen – um sich im Netzwerk zu engagieren, um die Landschaft Kultureller Bildung besser kennenzulernen oder um für eine akademische Karriere Strategien zu entwickeln.

Ohne Kommunikation und Partnerschaften wäre die Arbeit des Netzwerks nicht denkbar. Partner des Netzwerks sind explizit jene Hochschulen und Träger, welche als Gastgeber_innen für Netzwerktagungen und Forschungskolloquien fungieren. Partner sind aber auch andere Netzwerke und Zusammenschlüsse, die wichtige Fragen der Forschung und Lehre Kultureller Bildung berühren. Dazu zählen z.B. der Bundesarbeitskreis Kultur, Ästhetik, Medien für die Soziale Arbeit (BAKÄM) oder der Arbeitskreis Ästhetik, Digitalität, Medien der Sektion Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Für die fachliche Kommunikation ist die Wissensplattform Kulturelle Bildung Online (www.kubi-online.de) ein entscheidender Partner des Netzwerkes. Auf dieser Plattform werden nicht nur Dossiers, sondern auch viele Einzelbeiträge, die im Rahmen des Netzwerkes entstanden sind, veröffentlicht. Mit einem Newsletter und einer Website

erreicht das Netzwerk regelmäßig einen großen Kreis an Interessent_innen, die sich an der Schnittstelle von Forschung, Lehre und Praxis Kultureller Bildung bewegen. Diese Kanäle werden durch jene Informationen gefüllt, welche die Netzwerkenden zur Verfügung stellen, und dienen der Dissemination. Die Netzwerkidentität und -intensität lebt ergänzend dazu stark von der persönlichen Begegnung in den unterschiedlichen Arbeitsformaten. Neu entwickelt wurde das digitale Austauschformat Netzwerk.Dis:Kurs, das dem Namen folgend Fragen aus dem Netzwerk aufgreift, diese diskutiert und damit Navigationspunkte für das Netzwerk bietet.

Eine Geschäftsstelle, die über zehn Jahre bei der Universität Hildesheim (Institut für Kulturpolitik) angesiedelt war und seit 2022 an der IU Internationalen Hochschule (Research Center Kulturelle Bildung und Digitalität) verankert ist, koordiniert die Aktivitäten des Netzwerkes.

Blicken wir auf die Perspektiven des Netzwerks Forschung Kulturelle Bildung, kann festgehalten werden: Das Netzwerk hat sich klar profiliert und ist für sein Thema einzigartig. Es gibt in der Landschaft „Forschung Kulturelle Bildung“ sehr wohl weitere Akteur_innen, die sich beispielsweise spartenspezifisch oder programmbezogen (Förderrichtlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Forschung Kultureller Bildung) ähnlichen Aufgaben, z.B. der Weiterentwicklung von Forschungsmethoden oder der Nachwuchsförderung, verschrieben haben. In einem Feld wie der Forschung für Kulturelle Bildung, das sich noch immer im Aufbau befindet und das Anerkennung auf breiter Basis benötigt, stehen diese Akteur_innen nicht in Konkurrenz zum Netzwerk, sondern werden vielmehr als Partner_innen adressiert, um gemeinsame Ziele durch Kooperationen zu verfolgen.

Das Netzwerk ist und bleibt in seiner Arbeit beweglich und hinterfragt stets, inwiefern die Netzwerk- und Arbeitsstrukturen dazu beitragen, die ambitionierten Ziele zu erreichen. Das Netzwerk selbst ist der Resonanzraum für diese Reflexion: Wie werden die Angebote angenommen, welche neuen Entwicklungen gilt es zu beachten, wer ist da und wer fehlt, wer wird gesehen und wer nicht? Es ist z.B. in Angesicht der gesellschaftlichen Transformationen oder politischen Entwicklungen,

die auch den Bildungsbereich, die Künste oder die Forschung unmittelbar betreffen, eine Frage, welche Verantwortung das Netzwerk hier (forschungs-)politisch trägt. In den verschiedenen Formaten wird gemeinsam nach Antworten gesucht.

Eine weitere Netzwerkperspektive ist die Verfasstheit des Netzwerks: Eine stärkere Formalisierung des Netzwerks war schon mehrfach Thema, wurde aber abgelehnt, um seine Zugänglichkeit und Offenheit sowie die flachen Hierarchien zu erhalten. Das birgt das Risiko der Fragilität, fordert das Netzwerk aber auch stets dazu heraus, dass seine Formate als relevant erkannt und engagiert mitgestaltet werden. Natürlich sind auch in einem solchen nicht-formalisierten Netzwerk Fragen der (Entscheidungs-)Macht und des Einflusses in den Blick zu nehmen: Es ist also abzusichern, dass Gestaltungsmöglichkeiten und Win-win-Situationen für alle Interessierte entstehen, damit das Engagement von Netzwerkenden für das Netzwerk erhalten bleiben kann.

Zugegeben: Die Formate des Netzwerkes sind vergleichsweise traditionell und die Rolle innovativerer Kommunikationsformen ist aktuell noch ausbaufähig. Impuls- und Innovationskraft ziehen Netzwerkende vor allem aus dem Diskurs und der Begegnung unterschiedlicher Perspektiven. Genau in diese Räume fließen die begrenzten Ressourcen bisher sehr erfolgreich. Begrenzt sind die Ressourcen, weil es keine öffentliche Förderung des Netzwerks und auch keine Mitgliedsbeiträge gibt. Mit ihren Ressourcen beteiligen sich der Träger der Geschäftsstelle, die Ausrichter der Tagungen, die Hochschulen und Mitglieder, die Reisekosten ebenso wie Zeit investieren. Das bedeutet eine hohe Unabhängigkeit, aber eben auch stete Unsicherheit.

Nähere Informationen unter www.forschung-kulturelle-bildung.de

Biografien:

Dr. Juliane Gerland studierte Instrumentalpädagogik und Elementare Musikpädagogik sowie Musiktherapie bevor sie im Bereich Musik in der Sonderpädagogik promovierte. Seit 2023 ist sie Professorin für Musikpädagogik mit dem Schwerpunkt sonderpädagogische Förderung & Inklusion an der Universität

Münster. Zuvor war Sie Professorin für Musik in kindheitspädagogischen und sozialen Handlungsfeldern an der Hochschule Bielefeld sowie Juniorprofessorin für Kulturelle Bildung & Inklusion an der Universität Siegen. Sie forscht zu Inklusion und Diversität in der Musikalischen Bildung und zu pädagogischer Professionalisierung im Musikschulkontext.

Kerstin Hübner ist seit 2022 Koordinatorin des Netzwerks Forschung Kulturelle Bildung in der Geschäftsstelle beim IU Research Center Kulturelle Bildung und Digitalität und ist Redaktionsmitarbeiterin bei der Wissensplattform Kulturelle Bildung Online (kubi-online). Von 2002 bis 2022 war sie Bildungsreferentin/Bereichsleiterin bei der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ).

Zitiervorschlag:

Gerland, Juliane/Hübner, Kerstin: *Forschend und dialogisch Kulturelle Bildung weiterentwickeln. Das Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung*. Klangakt, Bd. 2, Nr. 2, 2024, DOI: 10.5282/klangakt/73